

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 32.

Samstag, den 17. März

1917.

Die Leiden unseres Landes in früheren Kriegen.

1. Aus der Zeit des 30jährigen Krieges.

Je länger der jetzige Weltkrieg dauert, um so stärker wird bei Vielen, die nicht unmittelbar mit ihm in Berührung kommen, das Gefühl der Sicherheit, um so lauter auch oft die Klagen über kleine durch ihn hervorgerufene Unbequemlichkeiten und Störungen des täglichen Lebens und um so stumpfer der Sinn Einzelner gegenüber der Not und den Bedürfnissen der Allgemeinheit. Und doch sollte stets vor jedem die bange Frage stehen: „Was würde aus uns, was würde aus allen unseren Dörfern und Fluren, wenn die Feinde ihren grausamen Vernichtungswillen durchsetzten, wenn sie mit ihren Heeren in unser Land einbrechen könnten?“ Die klare Antwort auf diese Frage gibt uns ein Blick auf die Geschichte unserer Gegend in vergangenen Tagen, als das ohnmächtige, in kleine schwache Staaten zerrissene Deutschland regelmäßig den Kriegsschauplatz für alle großen Kämpfe in Europa abgeben mußte und fremde Heere in unseren Gauen ungestraft hausten und die armen wehrlosen Einwohner, besonders des platten Landes ausplündern und quälen durften. Die Chroniken unserer Heimat sind so voll von diesen Kriegsgreueln, daß es schwer fällt, in kurzen Ausführungen darüber zu berichten. Wir wollen aber, da es so höchst zeitgemäß ist sich dessen zu erinnern, versuchen in einer Reihenfolge kurzer Erzählungen, die von Zeitgenossen und Augenzeugen dieser Kriegserlebnisse niedergeschrieben worden sind, wenigstens die hauptsächlichsten Heimfuchungen an uns vorüberziehen zu lassen.

Bekanntlich war wohl das größte Unglück, welches das deutsche Volk in seiner langen Leidensgeschichte betroffen hat, der 30jährige Krieg, welcher von 1618—1648 in fast allen Gauen unseres Vaterlandes gewütet hat. Auch die hessischen und Nassauer Lande haben furchtbar in dieser Zeit gelitten. Ganze Dörfer sind damals spurlos vom Erdboden verschwunden, in den übrig gebliebenen die Einwohner teils verschleppt, teils hingerichtet, ein großer Teil auch durch die im Gefolge des Krieges auftretende Hungersnot und Pest hingerast worden. Hören wir, wie der gräflich solmsische Amtmann Thomas Maulius im Jahre 1636 in einer von ihm ver-

faßten Flugschrift den damaligen Zustand in Oberhessen beschreibt:

„Wer kann doch all den Jammer, so jetziger Krieg in unserem Vaterland deutscher Nation anrichtet genugsam beschreiben? Auf dem Feld ist alles verheeret, die Weinberg und Acker verwüstet, die Wiesen zerfahren und zerriten, die Gewächse und Früchte verderbt, das Vieh gemehget und verzehrt. Was vor dem Krieg ein Lustgarten gewesen ist, jeztund eine Einöde worden! Wieviel schöne Städt, Dörfer und Flecken sind mit Feuer angezündet und im Rauch gen Himmel geslogen, verderbt und zerschleift! Sind nicht alle Gewerbe, Nahrung und Handtierung aus dem Land getrieben? Ist nicht alle Freud und Wonne des Landes dahin? Jedermann ist geplündert und alles daran viele Jahre gesammelt und durch Gottes Segen mit viel Mühe und Arbeit zusammengebracht, genommen worden. Wieviel alte, eisgraue Leut und junge, unmündige Kindlein in den Wiegen sind von den unbarmherzigen Kriegsknechten erstochen, erschossen und gespießt worden. Wieviel ehrbare Frauen und Jungfrauen mit Gewalt geschändet oder mit den Mannesbildern in das Elend gefangen weggeführt und dort erbärmlich traktiert worden! Auf den Straßen ist nichts als Morden, Stehlen, Rauben, Plündern, kurz alle Sünd, Schand und Laster, die Menschensinn erdenken kann und deren sich selbst die Heiden geschämt hätten, sind verübt worden und werden noch täglich verübt!“

Glaube niemand, daß diese Schilderung etwa übertrieben sei. Sie wird leider von nur zu vielen anderen Augenzeugen bestätigt. Glaube aber auch niemand, daß es uns heute sehr viel besser ergehen würde als unseren Vorfahren, wenn es den feindlichen Heeren gelingen sollte, in unser Land einzudringen. Wer wie Schreiber dieses die schwarzen Afrikaner und wilden Indianer gesehen hat, welche unsere Feinde auf uns loslassen, ganz abgesehen von den russischen Horden, die ja in dem armen Ostpreußen gezeigt haben, was Heißes Kinder sie sind, dem graut vor dem Schicksale, das uns dann bevorstände. Es würde sich wenig von den Greueln des 30jährigen Krieges unterscheiden, trotz aller „europäischen Zivilisation“, für welche unsere Feinde zu kämpfen vorgeben. Das muß aber auch für jeden Einzelnen eine Mahnung sein, sein Äußerstes zu tun, um diese Gefahr abzuwenden. Mit dem einfachen

Dank an unsere heldenhaften Krieger ist es nicht getan. Es ist Sache eines jeden Einzelnen, an der Stelle, wo er hingestellt ist, sei es als Arbeiter, als Landwirt, oder in welchem Berufe auch immer, mit seiner ganzen Persönlichkeit und durch Hingabe von Geld und Gut die Widerstandskraft des von einer ungeheuren Uebermacht von Feinden schwer bedrohten Reiches zu stärken! Das Beispiel der Vergangenheit redet eine berebte Sprache. Der Einzelne, der sich dem Gebot der Stunde entzieht, müßte sich dann sagen: „Du hast nichts getan, dieses Unglück abzuwenden.“ J. C.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 15. März.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering. In der Champagne kamen französische Angriffe auf dem Nordwesthang der Höhe 185, südlich von Ripont, in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Erkundungsvorstöße im Somme-Gebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwache durch fortwährendes Zupacken bei hellem Tage aufgehoben wurde, brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Witoniez am Stochod und bei Janiowka südlich des Dnjestr wurden Unternehmungen von Stoßtrupps mit vollem Erfolg durchgeführt. 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückgebracht werden.

Mazedonische Front.

Auf beiden Ufern des Prespa-Sees und nördlich von Monastir setzten auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit dem gleichen verlustreichen Mißerfolg wie an den Vortagen zum Angriffe ein. Zwischen Cerna und Doiran-See wurden kleine Angriffe der übrigen Entente-Gruppen abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister
Eudenborff.

Christel.

Roman von Freifrau Gabriele von Schlippenbach.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Auch in Steinsee wurde von früh bis spät rastlos gearbeitet. Bei Sonnenaufgang war Röhrbach auf den Feldern und kehrte spät abends heim. Dann berechnete er sein Soll und Haben, trug es in die großen Kladden ein und sagte sich nach einer eingehenden Besprechung mit Steinau, daß er es noch versuchen könne, sich zu halten.

Der Todestag des alten Herrn Röhrbach jährte sich. Da kam aus Berlin ein schöner Kranz mit Christels Visitenkarte für das Grab an. Röhrbach fühlte sich bewegt. Er legte die Blumen auf den stillen Hügel und stand eine Weile in stillem Gebet daneben. Dann schrieb er einen kurzen Dank an die Spenderin des Kranzes. Das war das einzige Lebenszeichen, das sie in all den Monaten einander gaben, ausgenommen die Visite, die er in Berlin vergeblich gemacht hatte.

Frau von Steinau, Christel und die Jungen waren von ihrer Sommerfrische heimgekehrt, und das tägliche Leben begann wieder.

Auf Vorkum, wo sie sechs Wochen gewesen waren, hatte Christel die Bekanntschaft einer jungen Engländerin gemacht, die sich an sie schloß.

Christel hatte noch nie eine Freundin besessen; jetzt lernte sie kennen, was es heißt, eine gute

Freundin besitzen. Sie war der empfangende Teil, Ellinor Nordaunt der gebende, sah sie doch mit schwärmerischer Liebe zu Christel auf. Der Bruder der jungen Lady, Lord John Nordaunt, beabsichtigte, den Winter mit seiner Schwester in Berlin zu verleben. Er war ein hübscher Mann und Erbe eines großen Vermögens.

Wie gern auch Christel die Freundin hatte, sie konnte sich dennoch nicht entschließen, mit ihr von Röhrbach zu sprechen.

Dieser Name ruhte verborgen in der Tiefe des Mädchenherzens.

„Ich will nicht an ihn denken, und ich muß es doch. Wie mag es ihm gehen bei diesem schlechten Sommer?“

So dachte Christel oft besorgt.

Hilde hatte ihr Probejahr bestanden und war jetzt Pflegschwester geworden.

Als sie das erste Mal bei einer Operation Dr. Baumann assistierte, wäre sie beinahe in Ohnmacht gefallen. Sie biß die Zähne zusammen.

„Durch!“ sagte sie sich energisch.

Der Oberarzt und Dr. Baumann in ihren weißen Kitteln hatten an einem zehnjährigen Mädchen eine schwierige Operation am rechten Bein vorgenommen. Es handelte sich um eine tuberkulöse Erscheinung.

Hilde räumte später im Operationszimmer auf. Die blutige Watte, die mit Blut besetzten Instrumente mußten entfernt, die letzteren ausgelocht und gebrauchsfertig gemacht werden. Ein scharfer Karbol- und Jodoformgeruch war im Zimmer. Hilde öffnete die Flügel der Fenster und ließ die frische Luft hereinströmen. Sie lehnte sich einen

Moment, tief Atem holend, an die Fensterbrüstung.

Dr. Baumann trat ins Zimmer. Er tat, als suche er etwas. Als Hilde unbeweglich blieb, ging er zu ihr.

„Wie bleich Sie sind, Schwester Hilde!“ sagte er freundlich. „Haben wir Ihnen zu viel zugemutet?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Es war das erste Mal,“ sagte sie entschuldigend, „ich werde mich gewöhnen, das nächste Mal geht es besser.“

„Ja,“ sagte er, „unser ärztlicher Beruf ist der schönste, aber auch der schwerste. Wir haben das Herz an der Spitze des Messers, da heißt es, eine sichere Hand und kühlen Kopf haben. Sie müssen das doch einsehen. Abermals wollen Sie demnächst die Pflege eines einzelnen Patienten übernehmen? Er ist der Sohn eines Rechtsanwalts in Köln. Das Kind hat Scharlach gehabt, und ein ernstes Nierenübel hat sich eingestellt. Ich muß Ihnen sagen, daß es eine verantwortliche, nicht leichte Aufgabe ist, die Ihnen von uns gestellt wird. Fühlen Sie sich ihr gewachsen?“

„Ja, Herr Doktor, ich hoffe es und habe den festen Willen dazu.“

„Nun, schön, ich habe bereits mit der Oberin Rücksprache genommen, sie ist einverstanden.“

Hilde fing mit dem Aufräumen an. Dr. Baumann ging noch nicht, er machte sich im Zimmer zu schaffen.

Schon früher hatte Hilde gemerkt, daß er ihre Gesellschaft aufsuchte; heute wurde ihr seine

Wien, 15. März. (B. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Außer teilweise lebhafter feindlicher Artillerietätigkeit keine Ereignisse von Belang.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich von Nislaw-Solotwin brachten unsere Stötkruppen 106 Gefangene, 6 Maschinengewehre und einen Minenwerfer zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artillerielampf lebte an einzelnen Frontabschnitten wieder auf. An unserer Front nördlich von Asiago drangen heute früh Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 27 durch Schneetunnels in die feindlichen Gräben östlich des Monte Gorno ein, zerstörten die Unterstände, fügten den Italienern ansehnliche blutige Verluste zu, erbeuteten 2 Maschinengewehre und machten 22 Alpinis zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa keine besonderen Ereignisse.

Hindenburg beim Kaiser.

Berlin, 15. März. (B. B. Amtlich.) Der Kaiser nahm heute im Großen Hauptquartier den Vortrag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg über die Lage entgegen.

48 150 Tonnen versenkt. — Ein Kreuzer und eine Tauchbootfalle vernichtet.

Berlin, 14. März. (B. B. Amtlich.) Neuerdings sind von unseren Unterseebooten 17 Dampfer, 2 Segler und drei Fischdampfer von insgesamt 48 150 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Eines der Unterseeboote hat außerdem einen feindlichen kleinen Kreuzer mit drei schweren Schornsteinen und ein als Unterseeboot-Falle eingerichtetes Spezialschiff „D 27“ vernichtet. Von letzterem wurde ein Leutnant, ein Bedienter und vier Mann gefangen genommen, darunter ein Schwerwundeter.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Versenkung eines amerikanischen Dampfers.

Amsterdam, 15. März. Das Bureau des Drog meldet: Der amerikanische Dampfer „Algenin“ ist durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Deutschland.

London, 15. März. (B. B.) Neuer meldet aus Washington, daß die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland endgültig abgebrochen habe. Hierzu erklärt die Telegraphen-Union an zuständiger Berliner Stelle, daß daselbst eine Bestätigung dieser Neuermeldung nicht vorliegt.

Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Basel, 15. März. Dasas meldet aus Paris: Infolge der Zwischenfälle in der Kammer ist General Epaulay zurückgetreten.

Revolution in Rußland.

U Petersburg, 15. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Duma-Mitgliedern bestehender Exekutiv-Ausschuß ist im Besitze der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30 000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch), dem dritten Tage der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wieder hergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist von dem Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

Gegenwart peinlich. Sie beendete schnell ihre Arbeit und wollte gehen, da sagte er:

„Befriedigt Ihr Beruf Sie, Schwester Hilbe?“

„Ja, voll und ganz, Herr Doktor.“

„Sie sind noch so jung! Was bewog Sie dazu, herzukommen?“

„Das ist meine Sache.“

Hilbe warf den Kopf in den Nacken und ging. „Welche Annahme, solche Frage zu stellen!“

Der fränke Knabe kam nach einigen Tagen im Hospital an; seine Mutter brachte ihn. Es war ein rührend geduldiges Kind. Seine Pflege bildete jetzt Hilbes ausschließliche Aufgabe; sie sah, daß der kleine Artur schwer krank war. Es war gut, daß seine Mutter nicht lange bleiben konnte und bald wieder zu ihren anderen Kindern nach Köln mußte, die noch jünger waren als Artur und die Mutter nicht entbehren konnten.

Die Nächte waren besonders qualvoll. Die Beklemmungen, das Jammern des Kindes, die weitauferissenen Augen, wenn der Knabe um sich blickte, erweckten Hilbes Mitleid. Dr. Baumann hatte die Behandlung übernommen. Hilbe wachte zehn Nächte hintereinander, am Tage lösten die anderen Schwestern sie ab. Dann schlummerte das Kind meist, und seine treue Pflegerin sank in tiefen, ständigen Schlaf.

Man gewöhnt sich an alles. Es fiel Hilbe nicht mehr schwer, Nacht für Nacht zu opfern; sie fühlte sich gehoben durch ihre Arbeit.

Eines Tages sagte Dr. Baumann:

„Ich glaube, unser kleiner Patient ist gerettet. Sie haben ihn aber auch mit seltener Aufopferung gepflegt, Schwester Hilbe.“

„Ich tat nur meine Pflicht,“ versetzte sie ernst.

Die Freude und Dankbarkeit der Mutter, als

Der Aufruf der vorläufigen Regierung.

Petersburg, 14. März. (B. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Bevölkerung von Petersburg, die über die vollständige Desorganisation im Transportwesen und in der Verpflegung aufgebracht war, war schon seit langem erregt und murrte dumpf gegen die Regierung, die sie für alle Leiden, die sie erduldet, verantwortlich machte. Die Regierung, welche Vorarbeiten machte, um umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Unter anderem schrieb sie die Auflösung des Reichsrates und der Duma vor, aber diese Beschlüsse am 1. März, dem kaiserlichen Willen nicht Folge zu leisten und die Sitzungen fortzusetzen. Sie setzte sofort einen Vollziehungs-Ausschuß von 12 Mitgliedern unter dem Vorsitz des prominenten Rodjanko ein. Dieser Ausschuß erklärte sich als vorläufige Regierung und erließ folgenden Aufruf:

In Anbetracht der schwierigen Lage und der inneren Unordnung, die nach der Politik der alten Regierung verhängt, sieht sich der Vollziehungsausschuß der Duma gezwungen, die öffentliche Ordnung in seine Hände zu nehmen. Im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit des geschehenen Beschlusses drückt der Ausschuß die Zuversicht aus, daß die Bevölkerung und das Volk ihm in der schwierigen Aufgabe beistehen werden, eine neue Regierung zu schaffen, die den Wünschen des Volkes entgegenkommt und sein Vertrauen genießt.

Der Vollziehungsausschuß stellt sich auf die im Aufruf befindliche Bevölkerung der Hauptstadt und auf die Garnison von Petersburg, die sich mehr als 30 000 Mann stark, vollständig mit den Aufständischen vereinigte; er verhaftete alle Minister und steckte sie in das Gefängnis. Die Duma erklärte das Kabinett als nicht bestehend. Heute, am dritten Tage des Aufstandes, ist die ganze Hauptstadt, in der die Ordnung schnell wiederhergestellt, in der Gewalt des Vollziehungsausschlusses der Duma und der Truppen, die sie unterstützen. Der Abgeordnete Engelhardt, Oberst im Großen Generalstab, wurde vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt. Gestern Abend richtete der Ausschuß Aufrufe an die Bevölkerung, an die Truppen, Eisenbahnen und Banken, in denen er diese aufforderte, das gewöhnliche Leben wieder aufzunehmen.

Der Abgeordnete Gromski wurde vom Ausschuß der Duma mit der vorübergehenden Leitung der Petersburger Telegraphen-Agentur beauftragt.

Anschluß der Städte Moskau, Kasan, Charkow und Odesa.

Stockholm, 15. März. (Zen.) Die Stadtverwaltungen von Moskau, Kasan, Charkow und Odesa erklärten telegraphisch ihren Anschluß an den Petersburger Vollziehungsausschuß und konstituierten sich als Ausschüsse der inneren Bestimmung Rußlands.

U Stockholm, 15. März. (Berl. Tagbl.) In der Duma erklärte Makogen: Die jetzige Lage sei schwieriger als vor zwei Jahren, wo bekanntlich nicht genügend Munition vorhanden war. Nunmehr sei die Lage bedeutend fürchterlicher als ein stark bewaffneter Feind. Darauf schilderte er die drückende Lage auf dem Lande, wo die Arbeitskräfte fehlen und alles unerhört teuer sei. Popenow gab zu, daß die Stellung des Ackerbauministers mit Schwierigkeiten verbunden sei, da seit 1914 Rußlands Handel lahm gelegt sei, ferner im Transportwesen Unruhe herrsche und viele Züge ihren Bestimmungsort nicht erreichen. Die Verpflegungstruppe müsse beigelegt werden. Die hierauf gestellten Dringlichkeitsanträge wegen der trostlosen Petersburger Verpflegungsverhältnisse wurden fast einstimmig angenommen. Schingarew wies zur allgemeinen Verwunderung darauf hin, daß der Petersburger Stadtpfarrer sich den Beschlüssen der Petersburger Kommunalverwaltung zur Abhilfe des Verpflegungsmangels einzig gegenüber stellt. In Kasan sei das Lebensmittelartensystem bereits mit Erfolg durchgeführt, warum noch nicht in Petersburg? Lastkiewitsch las einen Brief aus Charkow über die Hungersnot vor und erklärte darin, daß außer Petersburg viele andere Städte in gleicher Not seien. Der Pope Krylow schilderte in krassen Farben die

sie nach mehreren Wochen ihr wieder gesundes Kind abholen durfte, ließ sich nicht beschreiben.

Nicht immer gelang es, den Engel des Todes fernzuhalten. Tieferschüttet war Hilbe, als sie zum ersten Male bei der Nachtwache eines der Kinder sterben sah.

Sie ließ Dr. Baumann weiden und dieser machte eine Kampfer einsprühung.

„Herzschwäche,“ sagte er lakonisch.

Hilbe wußte, was dieses Wort bedeutete; sie hatte es in mehr als einem Falle gehört. Es war gleichbedeutend mit einem Todesurteil. — Aber jetzt war sie allein mit dem sterbenden Kinde, der Arzt war nach einem der anderen Zimmer gerufen worden.

Hilbe saß am Bettchen. Die kleinen Hände des erst vierjährigen Mägdeleins lagen matt auf der Decke. Noch war das Körperchen warm, das Köpfchen auf die schwer arbeitende Brust gesunken. Die Sterbende röchelte leise. Es war jener Ton, den man nicht vergessen kann, wenn man ihn einmal gehört. Immer starrer wurden die Augen, immer kälter das kleine Gesicht. Jetzt noch ein leiser Seufzer, die abgemagerte Gestalt streckte sich — dann Totenstille. Hilbe kniete nieder und betete; ihre Augen waren voll Tränen. Leise drückte sie die Lider der kleinen Verklärten zu und band ein Tuch um das offene Mündchen. Nachdem sie der Kleinen ein frisches Kissenchen angezogen hatte, faltete sie die starren Fingerchen.

Ein leiser Schritt. Dr. Baumann stand neben ihr.

„Es ist zu Ende,“ sagte er ernst, „ich wußte es.“

Dann rollten Hilbe und er das Bettchen aus dem Zimmer, in dem sich noch fünf andere Kinder befanden. Sie brachten die kleine Tote nach dem Raume, wo die Leichen eingelagert wurden, um dann in der Kapelle aufgebahrt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Petersburger Hungerkrawalle der letzten Tage. Es sei daher unbedingt notwendig, die Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln durchzuführen, zumal die Lebensmittel ungleichmäßig unter die Bevölkerung verteilt würden. Um die Lebensmittelfrage zu ordnen, sei es notwendig, daß sich die sozialen Organisationen daran beteiligten.

Berlin, 15. März. (Priv. Tel. d. Frkf. Ztg.)

Ueber die Petersburger Revolution liegen zur Stunde weitere Mitteilungen nicht vor als die heute Morgen von der Petersburger Telegraphen-Agentur verbreiteten, deren Leitung auch der Exekutiv-Ausschuß übernommen hat, sobald bis jetzt nur die Darstellungen ins Ausland gelangen, die ihm genehm sein werden. Dem Zaren hat man vor zwei, drei Tagen gehört, daß er sich an der Front im Hauptquartier befindet. Wo die Zarin, die mit ganz besonderer Abneigung zu rechnen hat, und ihre Familie sich befindet, ist nicht sicher bekannt. Auch an amtlichen Stellen weiß man aus Gründen, die erklärlich sind, bis jetzt nicht mehr.

In der Darstellung der Ursachen der Revolution, die ja nicht unerwartet kommt, stimmen die Blätter im Großen und Ganzen überein, aber bei dem erwarteten Fehlen aller weiteren Nachrichten unternimmt es keins, die nächste und die Rückwirkung des jetzt Geschehenen auf die auswärtigen Beziehungen Rußlands auf sein Inneres und seine Kriegsführung zu beurteilen. Darum schließen alle Artikel der Zeitungen mit einigen großen Fragezeichen, mit der Frage, ob es den jetzigen Machhabern gelingen wird, in die völligen Zerrüttungszustände des Verkehrs- und Verpflegungswezens Ordnung zu bringen, das Vertrauen des Landes zu gewinnen, ob es überhaupt möglich ist, die Leiden, an denen Rußland krankt, während des Krieges und womöglich durch den Krieg zu heilen, ob dazu nicht der Frieden notwendig sei und ob infolgedessen nicht der Wille zum Frieden sich doch noch geltend machen wird, so sehr auch das Gegenteil eine der treibenden Kräfte der jetzt vollzogenen Umwälzung ist. Es wird weiter gefragt, wie der Zar und das Volk sich zu den Ereignissen in Petersburg stellen werden, ob sie sich zu einer Kräfteanstrengung aufrufen oder sich treiben lassen und ob die jetzigen Führer die Bewegung in der Hand behalten und in dem Sinne entwickeln können, wie sie es jetzt brauchen. Das alles sind Fragen, die erst von dem tatsächlichen Gang der Dinge beantwortet werden können.

Petersburg, 15. März. (B. B.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Die Dumaabgeordneten Pospelow und Tassin begaben sich heute auf Befehl des Exekutiv-Komitees nach Kronstadt, dessen Garnison sich zur Verfügung des Komitees gestellt hatte. Pospelow wurde zum Kommandanten von Kronstadt ernannt.

Stürmer und Protopopow getötet?

Stockholm, 18. März. „Dagens Nyheter“ meldet aus Haparanda, daß nach einem Bericht des dortigen russischen Konsuls Stürmer und der Minister des Innern, Protopopow, von dem ausgehenden Petersburger Straßenpöbel getötet wurden. Ihre Leichname wurden in Stücke zerissen. Die finnländischen Garnisonen, die teilweise von der Provinzialregierung nach Petersburg beordert wurden, haben den Gehorsam verweigert und sind in ihren Garnisonorten in Finnland verblieben.

Der Zar dankt ab.

U London, 16. März. (Nichtamtlich.) Im Unterhause teilte Bonar Law mit, daß der Zar abgedankt habe. Großfürst Michael Alexandrowitsch sei zum Regenten berufen worden.

Große Beunruhigung in Frankreich.

Genf, 15. März. (Zen.) Die französische Presse ist sehr beunruhigt durch die letzten Nachrichten über die innere Lage Rußlands.

Localnachrichten.

Idstein, den 16. März 1917.

— Kriegsbetttag. Die Entscheidung in dem kurchbaren Ringen der Völker im Weltkriege und in dem gewaltigen Ringen unseres Volkes um seine Freiheit und die heimatische Erde naht. Der Ernst dieser Stunde versammelt unser Volk noch einmal, wie zu Anfang des Krieges zu einem Kriegsbetttag. Dieser Kriegsbetttag ist für die evangelischen Gemeinden der Nassauischen Heimat auf Sonntag, den 18. März 1917 festgesetzt.

— Auszeichnung. Der in einem Lazarett in Charlottenburg verwundet liegende Wehrmann Heinrich Klein, Gastwirt von hier, erhielt aus den Händen des Kaisers in Gegenwart der Kaiserin das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Beide Majestäten unterzeichneten sich mit dem Absteiner Krieger über die schöne Taunusgegend und übergaben ihm auch ihre Portraits nebst einem Lorbeerzweig.

— Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Artillerist Heinrich Wagner (Landwirt) von hier, sowie Unteroffizier Karl Glöckner, früherer Baugewerkschüler.

— Ein Bezirksrat der Einberufungs- und Schlichtungsausschüsse. Die Durchführung des Zwanges auf dem Gebiete des Vaterländischen Hilfsdienstes steht bevor. Hierdurch gewinnen die auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Einberufungs- und Schlichtungsausschüsse eine gesteigerte Bedeutung. Aufgabe der Einberufungsausschüsse ist es, Hilfsdienstpflichtige, die noch nicht voll und ganz eine dem § 2 des Hilfsdienstgesetzes entsprechende Beschäftigung haben, zur Übernahme einer solchen Beschäftigung aufzufordern und ihr eventuell zwangsweise zuzuführen. Aufgabe der Schlichtungsausschüsse ist es, über die Rechtmäßigkeit des Verlangens eines Arbeiters auf Erteilung eines Absteckens zu befinden. Beide Ausschüsse haben denselben Sitz und Besitz und zwar für den Unter-Taunuskreis: Bezirkskommando Wiesbaden; für den Kreis Usingen: Bezirkskommando Höchst.

6. Kriegsanleihe. An der Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe werden sich wie in bisheriger Weise beteiligen: Die Nassauische Landesbank mit 5 Millionen, die Nassauische Sparkasse mit 20 Millionen, der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit 5 Millionen.

Kaninchenzucht. Im Auftrage der Landwirtschaftskammer hält Herr L. Gerhard von hier noch weitere Vorträge über die Kaninchenzucht am 18. März, nachmittags 2½ Uhr in Niederseelbach, am 18. März, abends 7½ Uhr in Niederraden, am 20. März, abends 8½ Uhr in Ehrenbach, am 25. März, nachmittags 3 Uhr in Dremthal, am 25. März, abends 7½ Uhr in Niederseelbach.

Die ersten frischen Gurken sind aus dem Berliner Markt erschienen. Sie stammen aus Gorkast (Kreis Lebus) und sind das erste Frühgemüse neuer Ernte. Man hofft 100 000 Gurken liefern zu können. Die Preise sind vorläufig außerordentlich hoch; sie bewegen sich zwischen drei und fünf Mark für das Stück.

Keine Jammerbriefe an die Front. „Die Militärbehörde hat den Beweis erhalten, daß trotz aller Warnungen immer noch wertvolle, militärische, politische und wirtschaftliche Nachrichten durch den Briefwechsel mit den Kriegsgesangenen zur Kenntnis der Feinde gelangen, so schreiben eine Anzahl französischer Zeitungen. Hat dieser Mahnruf nicht auch für uns Deutsche Gültigkeit? Glaubt nicht bei uns manche Frau, manche Mutter ihren im Felde stehenden Angehörigen von den Sorgen des täglichen Lebens Kenntnis geben zu sollen? Gibt sich jede Rechenschaft über die Tragweite solcher Ausführungen, denkt sie daran, daß derartige Klagen in die Hände der Feinde fallen können, die daraus Waffen gegen uns schmieden? Macht sie nicht mit solchen Jammerbriefen dem Kämpfer draußen an der Front das Herz unnötig schwer? Kann ihr der Krieger in ihrer Bedrängnis helfen? Er, der selbst jede Minute bereit sein muß, sein Leben hinzugeben! Ihm wird das Sterben fürs Vaterland nicht leichter, wenn er weiß, daß seine Lieben zu Hause mit Sorgen zu kämpfen haben. Gewiß die Ernährung ist schwierig und die Beschaffung von Lebensmitteln erfordert Zeit und Mühe; sie zwingt zu Einschränkungen und Entbehrungen. Was sind diese Entbehrungen aber gegen die großen Aufgaben, die jeder an der Front auf sich nehmen muß? In Sturm und Wetter, in Granaten durchwühlten Gräben, in verschütteten Unterständen, in knietiefem Wasser, bei grimmigem Frost und sengender Sonnenhitze harret er im Kugelregen auf seinem Posten aus, von dem einem Gedanken beseelt, den Sieg an die deutschen Fahnen zu fesseln. Jetzt gilt es den Entscheidungslampf, das wissen wir, das wissen unsere Feinde. Bei diesem Entscheidungslampf muß jeder sein Äußerstes hergeben, gleichgültig ob Mann oder Frau, ob im Feld oder in der Heimat. Ein Volk, ein Wille! Wie seit undenklichen Zeiten die deutsche Frau in Not und Gefahr dem Manne treu zur Seite gestanden hat, so wird sie auch in diesem Entscheidungslampf Deutschlands alle Opfer auf sich nehmen, um dem geliebten Vaterland nicht nur das Durchhalten, sondern auch den Sieg zu ermöglichen. Auch das Kleinste und Unscheinbarste trägt hierzu bei. Deshalb nochmals die Mahnung: „Keine Jammerbriefe an die Front!“

c. Heßlich, 16. März. Der Gestirte Schütze Emil Jung von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Aus nah und fern.

Vom Lande. Dem „N. Krbl.“ wird geschrieben: Wer einen Gang durch unsere Wälder macht, wird staunen über das Trockenholz, welches unverwertet den Boden bedeckt. In den Städten klagt man über Kohlennot, auf dem Lande über die ungewöhnlich hohen Holzpreise und hier verkauft das wertvolle Brennmaterial. In diesen Zeiten darf nichts umkommen. Besonders die Jugend muß hier Hand anlegen und zum Sommerbrand und für den kommenden Winter zusammentragen. Man nehme Holz und mancher Wagen Kohlen werden dann gespart und können dort verbraucht werden, wo es an Brennmaterial fehlt. Auch den unerhörten hohen Preisüberreibungen bei den Holzpreiserhöhungen könnte dadurch gesteuert werden. Kostet doch ein Kasten Buchenholz schon das dreifache im Vergleich zu dem vorjährigen Preise. Nehmt doch Vernunft an, Ihr lieben Leute! Ihr schraubt Euch ja die Preise selbst in die Höhe. Das Vieten ist leicht, aber das Bezahlen fällt oft schwer. Dem Holzjammern wird sicher die Forstbehörde in diesen ersten Zeiten keine Schwierigkeiten machen.

Langenschwalbach, 14. März. Jakob Ford von hier, der kürzlich durch vorzeitiges Abspringen von der Straßenbahn in Frankfurt a. M. verunglückte, ist im dortigen städtischen Krankenhaus gestorben.

Langenbain i. T., 15. März. Aufgrund einer ausgezeichneten Arbeit über „Nassauische Lautlehre“ in der Rundart von Langenbain, Kreis Höchst a. M., erwarb sich Kandidat Walter Wagner von hier an der Universität Marburg die Würde eines Doktors der Philosophie.

Hörsheim i. T., 15. März. Am Dienstag Abend ließ sich die Kindergärtnerin Wiener von einem Eisenbahnzug überfahren, wobei ihr beide Hüfte glatt abgefahren wurden. Die Schwerverletzte kam ins Hörsheimer Krankenhaus.

Bindlingen, 15. März. In der vergangenen Nacht wurde das Rathaus von Einbrechern heimgesucht. Mehrere Lebensmitteln im Werte von 200 Mark fanden die Diebe nichts. Sämtliche Schränke und sonstigen Behälter waren mit Gewalt geöffnet und teilweise zerstört.

Schwanheim a. M., 15. März. Nachdem erst kürzlich bei einem Landwirt größere Vorräte an Kartoffeln festgestellt wurden, entdeckte man jetzt bei einem anderen 25 Zentner Roggen und 20 Zentner Daser. Der Bauer gab bei der Entdeckung an, er habe „bloß“ die Anmeldung vergessen.

Loch, 14. März. Im gegenüberliegenden Oberheimbach schoß der Jagdausschuss Saueressig im Gemeindegelände in der Zeit von drei Stunden zwei Kellern, die zusammen ein Gewicht von 300 Pfund hatten.

St. Goarshausen, 14. März. Auf bis unangefällte Weise ist heute Nacht die Schlade-Mühle im Bornicherbach ein Raub der Flammen geworden.

Braubach, 14. März. Die Verteilung des Schlachtrichts für die Nachbarrunde findet jetzt hier statt. Gestern suchte ein junger Bulle seinem Schicksal zu entkommen, indem das wild gewordene Tier davonrannte und in den Rhein sprang. Mit Netzen, Seilen und Stangen konnte der Widerpenflige erst nach großer Mühe an das Ufer gebracht werden.

Darmstadt, 14. März. Oculi da kommen sie! Dieses Sprichwort hat sich auch dieses Jahr wieder bewahrheitet, denn gestern Abend schoß im Revier Eberstadt Kommerzienrat R. Diller von hier die erste Schnepfe.

Kulda, 15. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern die Zigeuner Ernst, Hermann und Wilhelm Eberder wegen Ermordung des königlichen Försters Romanus zum Tode. Außerdem wurden die Angeklagten Hermann und Wilhelm Eberder wegen Mordversuchs zu 8 Jahren bezw. 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Spandau, 15. März. (W. B. Amtlich.) Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Potsdam 7 wurden abgegeben insgesamt 21 921 Stimmen. Davon entfielen auf den Gewerkschaftsangehörigen Stahl (Spandau, sog. Mehrheitspartei) 16 907, den Schriftsteller Mehring (Berlin-Steglitz, sog. Arbeitsgemeinschaft) 5010 Stimmen; zerstückelt sind vier Stimmen. Stahl ist somit gewählt.

Kartoffelpreise für Hessen-Nassau. Ausschneiden!

Die Provinzialkartoffelstelle gibt folgendes bekannt: Der Höchstpreis für Herbst- und Winterkartoffeln aus der Ernte 1917 wird beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Bereiche der Provinz Hessen-Nassau voraussichtlich betragen für den Zentner 6 Mark und zwar vom 15. September 1917 an.

Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln der Ernte 1917, die vor dem 15. September geliefert werden.

Für diese gelten folgende Erzeuger-Höchstpreise für den Zentner:

1. Juli bis 4. Juli	M 10.—
5. Juli bis 7. Juli	9.90
8. Juli bis 11. Juli	9.80
12. bis 14. Juli	9.70
15. Juli bis 18. Juli	9.60
19. Juli bis 21. Juli	9.50
22. Juli bis 25. Juli	9.40
26. Juli bis 28. Juli	9.30
29. Juli bis 1. August	9.20
2. August bis 4. August	9.10
5. August bis 8. August	9.—
9. August bis 11. August	8.90
12. August bis 15. August	8.80
16. August bis 18. August	8.60
19. August bis 22. August	8.40
23. August bis 25. August	8.20
26. August bis 29. August	7.90
30. August bis 1. September	7.60
2. September bis 5. September	7.30
6. September bis 8. September	7.—
9. September bis 12. September	6.70
Am 13. und 14. September	6.40

Frühkartoffeln, die vor dem 1. Juli 1917 geliefert werden, unterliegen einem Höchstpreise nicht.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. März.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Kampfhandlungen.

Im Aisne-Gebiet, beiderseits der Somme und zwischen Avre und Dife Vorfeldgefechte, bei denen Gefangene eingebracht wurden. Auch bei Arras, in den Argonnen, auf dem Westufer der Maas, bei der Chambray-Gr. und im Walde von Apremont sowie nördlich des Rhein-Marne-Kanals gelang es unseren Stoßtruppen 4 Offiziere, 15 Mann und einige Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben zu holen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei neu einsetzendem Frostwetter nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Starke französische Kräfte griffen tagsüber wiederholt unsere Stellungen nördwestlich und nördlich von Konastir an. Westlich von Nisopol drang der Feind in geringer Breite in den vordersten Graben. Im übrigen scheiterten die durch bestiges Feuer voll eingeleiteten Angriffe an der vortrefflichen Haltung der braven Besatzung und dem wirkungsvollen Abwehrfeuer der Artillerie. Zwischen Ochrida und Prespa-See sind ebenfalls nach starkem Feuer erfolgende Vorstöße der Franzosen abgewiesen worden.

Der erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Letzte Meldungen.

Im Stockholm, 16. März. „Tidens Næbda“ erzählt aus Kopenhagen über den Verlauf der russischen Revolution: Wie gemeldet, begann der Kampf am Donnerstag und setzte sich am Freitag und Sonnabend fort. Am Sonntag ging der größte Teil des Militärs auf die Seite des Volkes über. Es entwickelte sich ein regelrechter Straßenkampf zwischen den Anhängern der alten Regierung und den Revolutionären. Die Revolutionäre wurden in großem Maße von Zivilisten unterstützt, denen es gelang, sich in den Besitz von Gewehren und Revolvern zu setzen. Die Regierungstruppen hatten das Zentrum der Stadt besetzt und beherrschten die Hauptstraßen, von denen aus sie mit Maschinengewehren in die Bevölkerung schossen. Die Revolutionäre beherrschten die andere Seite der Neva; sie rückten über die Neva-Brücke vor, von den Regierungstruppen aus beständig beschossen. Die Revolutionäre beantworteten das Feuer und auf beiden Seiten gab es viele Tote.

Im Stockholm, 16. März. Soeben trifft aus Baparanda die Meldung ein, dort angelommene Reisende aus Petersburg wolle wissen, daß der englische Botschafter Sir George Buchanan ermordet worden sei. Wenn sich diese Sensationsmeldung bestätigen sollte, so kann die Tat nur von Anhängern der bisherigen Regierung verübt worden sein, die in Buchanan einen der Anhänger der Revolution sehen und ihn beseitigen wollten.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es ist die bedauerliche Tatsache festgestellt worden, daß bei Ausübung der Bezugsrechte für Web-, Wirk-, Strick- u. Schuhwaren nicht immer die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit beobachtet wird, die notwendig ist, wenn der Zweck der ganzen Anordnung erreicht werden soll. Ich mache deshalb erneut darauf aufmerksam, daß die Bezugsrechte erst ausgefertigt werden dürfen, wenn die Bedarfslage geprüft und Sie sich von der unbedingten Notwendigkeit der Anschaffung überzeugt haben. Bei Nachlässigkeit wird solchen Stellen die Befugnis zum Ausstellen der Bezugsrechte dauernd entzogen werden.

Langenschwalbach, den 12. März 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Geflügelfutter.

Es steht mir weiter zur Verfügung:

Geflügelfutter (bestehend aus Körnern und Gebäck) M 24,15 je Ztr. ohne Sach Heublumen 14,15 „ „ „ „ Heidemehl 17,25 „ „ „ „

Bestellungen gemeindeweise bei mir.

Langenschwalbach, den 9. März 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Anmeldungen werden bis zum 19. ds. Mts. entgegengenommen.

Idstein, den 16. März 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf

Dienstag, den 20. ds. Mts.,

nachm. 5 Uhr in das Rathaus ergeben eingeladen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Stadtverordneten-Vorsitzers, sowie des Schriftführers und deren Stellvertreter.
2. Feststellung der Stadtrechnung für 1915.
3. Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für die Rechnungsjahre 1914 und 1915, gemäß § 66 der Städteordnung.
4. Genehmigung einiger Etats-Überschreitungen aus den Etatsjahren 1914 und 1915.
5. Verlängerung der Etatsperiode von 1914 auch auf das Rechnungsjahr 1917, Gültigkeitsklärung dieses Haushaltsplanes für die es Jahr und Genehmigung der für dieses Jahr zu erhebenden direkten Steuern.
6. Genehmigung der vom Magistrat zum Haushaltsplan für 1917 gefassten Beschlüsse.
7. Zustimmung zu einer Abänderung zu den Satzungen der Witwen- und Waisenkasse für die Kommunalbeamten des Reg.-Bez. Wiesbaden.
8. Beschlussfassung zu einer Verfügung der Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, in Wiesbaden, über die Amtszulage des Leiters der vereinigten Volks- und Realschule.
9. Bewilligung des städt. Zuschusses zu den Unterhaltungskosten der gewerbl. Fortbildungsschule.
10. Besuch der hiesigen Wirtin um Erlaß des Getränke-Abzuges während der Dauer des Krieges.

Idstein, den 14. März 1917.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

Schwenk.

Realschule Idstein.

Die Aufnahmeprüfung findet Samstag, den 31. März, vormittags um 9 Uhr statt. Weitere Anmeldungen werden halbjährlich erbeten. Der Abgang der Schüler ist vor Beginn der Ferien anzuzeigen. In den Ferien können keine Abgangszugnisse ausgestellt werden.

Rektor Blemer.

Jugendkompanie Idstein.

Derjenigen Jungmännern der Kompanie, welche gewillt sind, bei den diesjährigen Entenarbeiten in fremden Betrieben mitzuhelfen, werden ersucht, sich bis zum 20. d. Mts. bei mir zu melden.

Hoyer, Komp.-Kommandant.

Kriegerverein Idstein.

Samstag, den 17. März, abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Garten oder Ackerstück

zu pachten gesucht. Näh. i. Verl. d. Idst. Ztg.

Fleischverkauf.

Morgen, Samstag wird verkauft:
In d. Geschäften v. H. H. Hoffmann u. Koss:
Rindfleisch das Pfund 2,10 M
Schweinefleisch " 2,10 "
Wurst " 1,90 "
Fleischkarte Abschnitt 1-10 = 250 Gramm.
5 Abschnitte der Rinderarten 125 Gramm. Auf
Abschnitt 9 und 10 der Fleischkarte kann anstatt
Fleisch auch 50 Gramm Fleischwurst oder 100 Gramm
Einheitswurst entnommen werden. Familien mit mehr
als 3 Fleischarten müssen für die Hälfte der Karten
Rindfleisch entnehmen.

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:
Buchstabe A vormittags 9 Uhr
" B " 9 1/2 "
" C D E " 10 "
" F G H " 10 1/2 "
" I J K " 11 "
" L M N " 1 1/2 "
" O P Q nachm. 2 "
" R S T " 2 1/2 "
" U V W " 3 "
" X Y Z " 3 1/2 "
" 0 " 4 "
" 1 " 4 1/2 "
Das Geld ist abgezählt mitzubringen.

Butter

wird Samstag nachmittags im Rathaus verkauft:
Buchstabe A B C 2 Uhr
" D E F G 2 1/2 "
" H I J K 3 "
" L M N 3 1/2 "
" O P Q R 4 "
" S T U V W X 4 1/2 "
Nach 5 Uhr wird keine Butter mehr abgegeben.
Fettkarte 19 = 1/2 Pfund = 34 Pfg. Geld ab-
gezählt mitzubringen.

Kleefamen.

Bestellungen hierauf werden bis 19. ds. Mts. im
Rathaus entgegen genommen.
Idstein, den 16. März 1917.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Kgl. Oberförsterei Idstein.

Holzversteigerung
am Dienstag, den 27. März 1917, vorm. 10 Uhr
im Gasthof „Zum Lamm“ in Idstein. Schutz-
bezirk Idstein: A. Nutholz. Distr. 27b Tier-
garten. Eichen: II./V. Kl. 30 Stück = 29 fm.
Eichen: I./V. Kl. 51 Stk. = 49 fm. Ahorn:
III./V. Kl. 29 Stk. = 18 fm. Nadelholz: III./IV.
Kl. 7 Stk. = 4 fm. Eichen- und Ahorn-Nutholz:
Scheit: 14 rm. B. Brennholz: Distrikt 26a
Geyerskopf und 27b Tiergarten. Eichen: 13 rm
Scheit, 31 Knüppel, 10 Reiser I. Kl. Buchen etc.:
100 rm Scheit, 133 Knüppel, 93 Reiser I. Kl.,
130 Wellen III. Kl. Anderes Laubholz: 17 rm
Knüppel, 2 Reiser I. Kl. Nadelholz: 2 rm Scheit,
2 Knüppel.

Holzversteigerung.

Montag, den 19. März d. Js., vormittags
11 Uhr anfangend, wird im hiesigen Gemeindevald
Distrikt 2a Hohlstein
folgendes Holz verkauft:

	I. Klasse
54 Rot-Tannenstangen	II. "
355 "	III. "
1659 "	IV. "
3472 "	V. "
1460 "	VI. "
75 "	VI. "

Oberseelbach, den 11. März 1917.
Bürgermeister Wendland.

Holzversteigerung

Dienstag, den 20. März d. Js., kommen in
dem Gemeindevald Oberauroff,
Distrikt 14 Beerholz

630 Fichten- (Montannen) Stangen IV. Kl.
1725 " " V. "
165 " " VI. "
585 Buchen Wellen

zur Versteigerung.
Oberauroff, 15. März 1917.
Der Bürgermeister:
F. B. Hahn.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 21. März, vorm. 10 Uhr an-
fangend, wird im hiesigen Gemeindevald,
Distrikt Altenhaag 3, Buchwald 8a, 8b, 11 u. 12
folgendes Holz verkauft:

184 Raummeter Buchen Knüppelholz
6 aspen
3700 Buchen Wellen.

Anfang Altenhaag 3.
Lenzhahn, den 14. März 1917.
Noth, Bürgermeister.

Sonntag, den 18. März 1917:

Allgemeiner Kriegsbetttag

für die evangelischen Gemeinden des Konsistorialbezirks Wiesbaden.

Hinter dem kämpfenden Heer steht ein betendes Volk.

Evangelischer Gottesdienst in Idstein

vormittags 10 Uhr

Dekan Ernst.

Gottesdienstordnung:

Lied: 200, 1-3. — Altardienst.

Lied: 134, 1-4. — Predigt — Gebet — Vater Unser.

Lied: Das niederländische Dankgebet.

Segen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß
meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tochter

Frau Karoline Wilhelmine Forth

geb. Bücher

heute nach längerem Leiden im 50. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Wörsdorf, den 16. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Theodor Forth Jr., Landwirt und Wagner
nebst Kinder

Christian Bücher.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. ds. Mts., nachmittags 1/4 Uhr, statt.

Nuth- u. Brennholz-Verkauf

der Königl. Oberförsterei Königstein i. T.

Dienstag, den 27. März, kommen auf der
Billtalhöhe bei Königstein von 10 Uhr vormittags
ab zum Verkauf:

A. Nuthholz. 1. Schutzbez. Falkenstein, Distr.
12 Hain 24 Raummeter Eichen-Nuthknüppel, 2
Meter lang, Schutzbez. Königstein, Distr. 27, 31,
32 Herrenwald Buchen: 14 Stämme A 3r-4r Kl.
mit 10,35 Festm, 51 Stämme B 2r-4r Kl. mit
43,33 Festm. Schutzbez. Glashütten, Distr. 65
Hint. Glaskopf Fichten: 23 Raumm. Nuthscheit u.
Knüppel, Schutzbez. Schloßborn, 73 A Kalbsbed,
83, 85, 88 Hint. Didebag, 89, 90, 91 Malsel
Eichen: 44 Stämme mit 5,50 Festm, Buchen:
81 Stämme B 1r-4r Kl. mit 97 Festm., 22
Raummeter Nuth-Scheit, 1,2 Meter lang und
70 Raummeter Kollscheit, 1 Meter lang, Schutz-
bezirk Ehlhalten, Distr. 111 a Bugnidel Buchen:
8 Stämme A 2r-4r Kl. mit 10,09 Festm. 42
Stämme B 2r-4r Kl. mit 51,53 Festm. Bei den
Buchenstämmen, welche zum Verkauf kommen,
ist die Nummer rot unterstrichen. Aufmerksamkeiten
können bei rechtzeitiger Bestellung gegen Er-
stattung der Schreibgebühren bezogen werden.

B. Brennholz. Schutzbez. Schloßborn, Distr.
73 a Kalbsbed, 71 A Neuenhainer Brücken, 83
85, 88 Hint. Didebag Eichen: 140 Raummeter
Scheit und Knüppel, 30 Raummeter Reiser 1r
Klasse. Buchen: 690 Raummeter Scheit, 355
Raummeter Knüppel, 125 Raummeter Reiser
1r Klasse, 2500 Wellen.

Durch Bezug von Friedens-Kautschuk

bin ich noch immer in der Lage gewesen

Gebisse

aus echtem Kautschuk und echte Zähne bei
solider Arbeit nach wie vor herzustellen.

Karl Schneider, Dentist.

Größere Partie

Grubenholz

wird im ganzen und auch in kleineren Partien
gegen hohen Lohn zum Schalen vergeben.

Hr. Kappus Jr.

Älteres, zuverlässiges

Mädchen

gesucht bei gutem Lohn.

Pfarrhaus Wallau
b. Wiesbaden.

Allen, die uns bei dem Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen ihre Teilnahme
bekundeten, sagen wir herzl. Dank.

Oberauroff, den 16. März 1917.

Frau Lehrer Stahl Wwe.
und Frau Diehl.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein

Montag, den 19. März ist die Kasse geschlossen.
Der Geschäftsführer.

Allgem. Ortskrankenkasse Idstein

Die Herrn des Ausschusses werden zu
Sitzung auf Montag, den 18. März, abends
11 Uhr in das Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser“
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Abnahme der Rechnung für das Jahr 1916.
Idstein, den 9. März 1917.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Friedr. Barthel.

Für Feldpostsendungen empfehle:

Scholle in Gelee

in 1 Pfund Dosen.

A. Witt, Idstein,

Fernsprecher Nr. 48.

Schöne 2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. April Limburgerstr. Nr. 1
vermieten. Näh. bei Karl Göhler Vorstadt Nr. 39

Wegen Mangel an Platz

2 gedeckte Häfen u. 1 Has
zu verkaufen. Hermann Frig,
Bahnhofstraße 39

Eine gute, hochtrachtige

Sanenziege

zu verkaufen. Ludw. Bund, Eich.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 18. März, vierter Fastensonntag.

Morgens Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachm. sakramentalische Bruderschafts-Andacht.

Montag, 19. März, morgens 7 Uhr Segensmesse

Ehren des hl. Josef.

Montag, 19. März, abends 5 Uhr Fastenandacht.

Pfarrer W. Fischer.